

GOLD COLLECTION

OVID

METAMORPHOSEN

1629

**MEISTERWERKE
DER LITERATUR**

Metamorphosen

Ovid

Inhalt:

[Ovid - Biografie und Bibliografie](#)

[Metamorphosen](#)

[Erstes Buch](#)

[Zweites Buch](#)

[Drittes Buch](#)

[Viertes Buch](#)

[Fünftes Buch](#)

[Sechstes Buch](#)

[Siebentes Buch](#)

[Achtes Buch](#)

[Neuntes Buch](#)

[Zehntes Buch](#)

[Elftes Buch](#)

[Zwölftes Buch](#)

[Dreizehntes Buch](#)

[Vierzehntes Buch](#)

[Fünfzehntes Buch](#)

*Metamorphosen, Ovid
Jazzybee Verlag Jürgen Beck*

*Loschberg 9
86450 Altenmünster*

ISBN: 9783849613839

*www.jazzybee-verlag.de
admin@jazzybee-verlag.de*

Frontcover: © Vladislav Gansovsky - Fotolia.com

Ovid - Biografie und Bibliografie

Eigentlich Publius Ovidius Naso, berühmter röm. Dichter, geb. 43 v. Chr. zu Sulmo im Lande der Peligner, aus altem, begüterttem Rittergeschlecht, gest. 17 n. Chr. in Tomi am Schwarzen Meer, studierte auf des Vaters Wunsch Beredsamkeit und bekleidete mehrere untergeordnete Ämter. Bald aber zog er sich vom Staatsdienst zurück und führte in Rom ein der Dichtkunst und dem Genuss gewidmetes Leben, bis er plötzlich 8 n. Chr. von Augustus, zu dessen Haus er durch seine dritte Heirat nähere Beziehungen hatte, aus Gründen, die O. nur dunkel andeutet, die aber jedenfalls mit dem Ehebruch der jüngeren Julia in Verbindung standen, nach dem unwirtlichen Tomi (jetzt Anadolköi bei Küstendsche in der Dobrutscha) verwiesen ward. Hier starb er gebrochenen Herzens, nachdem alle Bemühungen um Begnadigung oder wenigstens Anweisung eines andern Verbannungsortes fehlgeschlagen waren. Als Dichter zeichnet sich O. durch Meisterschaft im Versbau und durch Leichtigkeit und Anmut der Darstellung aus; aber Tiefe und Kraft des Gefühls und der Gedanken stehen nicht auf gleicher Höhe; ohne Stetigkeit springt er von einer Empfindung zur andern über, weil er sich ganz dem Eindruck des Augenblicks überlässt und mehr nach rhetorischen als poetischen Regeln komponiert. Dadurch wird er oft witzig und geistreich, oft aber auch leer und nichtssagend. Am meisten entsprach seiner Eigenart die erotische Elegie, mit der er (abgesehen von einer verlorenen, sehr berühmten Tragödie, »Medea«) seine poetische Laufbahn begann. Die aus der ersten Periode derselben erhaltenen Schriften sind die drei Bücher »*Amores*« (Liebeselegien), deren Mittelpunkt eine Corinna genannte Geliebte ist (übersetzt von Öhlschläger, Leipz. 1880); die »*Ars amatoria*« (Liebeskunst) in 3 Büchern (hrsg. von Brandt, das. 1902);

die »*Remedia amoris*« (Heilmittel der Liebe, alle drei hrsg. von L. Müller, Berl. 1861); »*De medicamine faciei*« (über Schönheitsmittel, nur ein Bruchstück, hrsg. von Kurz, Wien 1881); »*Epistulae*« oder »*Heroïdes*«, d.h. Liebesbriefe von Heroïnen an ihre abwesenden Geliebten, eine von O. zuerst ausgebildete Spielart der poetischen Epistel (hrsg. von Lörs, Köln 1829–30, 2 Bde.; Sedlmayer, Wien 1886; übersetzt von Koch, Bamberg 1889). Einer zweiten Periode gehören an die 15 Bücher »*Metamorphoses*« (»Verwandlungen«), sein bekanntestes Werk, eine kunstvoll in fortlaufenden Zusammenhang gesetzte Erzählung von Verwandlungsmythen von der Weltschöpfung bis zu Cäsars Verwandlung in einen Stern in Hexametern (neuere Ausg. von Haupt, Bd. 1, 7. Aufl. von Korn-Müller, Berl. 1886; Bd. 2, 3. Aufl. von Ehwald, das. 1898; von Korn, das. 1880; von Magnus, 2. Aufl., Gotha 1892; übersetzt von Voß, 2. Aufl., Braunsch. 1829, 2 Bde.; Tippelskirch, Berl. 1873); und die »*Fasti*«, ein »Festkalender« in elegischem Maß, ursprünglich auf 12 Bücher für die 12 Monate berechnet, von denen O. jedoch nur die 6 ersten vollendet hat, wichtig für Mythologie und Kultus der Römer durch die an die einzelnen Feste geknüpften mythischen Erzählungen und Schilderungen der Gebräuche (hrsg. von Merkel, Berl. 1841, und Peter, 3. Aufl., Leipz. 1889). Aus der Zeit seiner Verbannung stammen die Elegiensammlungen »*Tristia*« (»Klagelieder«) in 5 Büchern (hrsg. von Merkel, Berl. 1837; Lörs, Trier 1839; Owen, Oxf. 1889) und »*Epistulae ex Ponto*« in 4 Büchern (hrsg. von Korn, Leipz. 1868), ferner »*Ibis*«, ein dem Kallimachos nachgeahmtes Schmähdgedicht gegen einen Unbekannten (hrsg. von Ellis, Oxf. 1881), und die »*Halieutica*«, ein von den Fischen im Schwarzen Meer handelndes unvollendetes Lehrgedicht in Hexametern (hrsg. von Haupt, Leipz. 1838; Birt, Berl. 1878). Wichtigste Gesamtausgaben: von Nik. Heinsius (Amsterdam 1661, 3 Bde.), Burmann (das. 1727, 4 Bde., u. Oxf. 1827, 5 Bde.), Merkel (4. Aufl. von Ehwald, Leipz. 1888 ff., 3 Bde.) u.

Riese (das. 1871-74, 3 Bde.). Übersetzung von Lindemann (mit Text, Leipz. 1853-1867, 6 Bde.) und in den Sammlungen von Metzler und Hoffmann. Vgl. Ribbeck, *Geschichte der römischen Dichtung*, Bd. 2 (Stuttg. 1889); J. Hartman, *De Ovidio poeta* (Leiden 1905); La Ville de Mirmont, *La jeunesse d'Ovide* (Par. 1904).

Metamorphosen

Erstes Buch

Weltschöpfung. Die vier Zeitalter. Giganten. Lykaon. Die große Flut. Deukalion und Pyrrha. Erneuerung der Tierwelt. Python. Daphne. Io (Argus; Syrinx)

Lust wird rege zum Sang, wie sich Formen in andere
Körper
Wandelten. Götter, o seid – denn *ihr* ja habt sie gewandelt –
Meinem Beginnen geneigt und vom Uranfange der
Schöpfung
Führt bis auf unsere Zeit des Gedichts fortlaufenden
Faden.

Vor dem Meer und der Erd und dem alles bedeckenden
Himmel
War in dem ganzen Bereich der Natur ein einziges
Aussehn,
Das man Chaos genannt, ein verworrenes rohes Gemenge,
Anderes nichts als träges Gewicht und zwistige Keime,
Trübe zu Einem gehäuft von lose verbundenen Stoffen.
Noch goß kein Titan in das Weltall leuchtende Strahlen;
Noch nicht füllte aus durch Zuwachs Phoebé die Hörner;
Eignes Gewicht auch hielt noch nicht frei schwebend die
Erde
In der umfließenden Luft; noch breitete Amphitrite
Nicht weithin an dem Rand daliegender Länder die Arme;
Da, wo es Erde gab, dort gab es auch Luft und Gewässer.
So taugt' nicht zum Stehen das Land, zum Schwimmen die
Woge;
Lichtes entbehrte die Luft; die Gestalt blieb keinem
beständig.

Eins war feindlich im Wege dem anderen, weil in der
Masse
Kaltes im Streit stets lag mit Warmem, mit Trockenem
Feuchtes,
Weiches mit Hartem und mit dem Gewichtigen das, was
gewichtlos.

Aber den Zwist behob ein Gott und die bessere Naturkraft;
Denn er schied von dem Himmel das Land und vom Lande
die Wogen,
Und von der dunstigen Luft lostrennt' er den lautereren
Himmel.

Als er so sie entwirrt und dem finsternen Haufen
entnommen,
Schloß er gesondert im Raum sie zusammen in friedlicher
Eintracht.

Ohne Gewicht stieg auf lichtvoll des gewölbten Himmels
Feurige Kraft und ersah sich die Statt in der obersten
Höhe.

Ihr ist die Luft am nächsten im Raum und in Mangel an
Schwere.

Dichter als sie zog an die gröberen Teile die Erde,
Niedergedrückt durch eignes Gewicht. Das umströmende
Wasser

Wählte den äußersten Sitz und umschloß den gefestigten
Erdkreis.

Als nun die Mischung der Schöpfer, wer immer der Gott
auch gewesen,

Ordnennd hatte zerteilt und in Schichten gefügt die
zerteilte,

Rundete er im Beginn, auf daß nach jeglicher Seite
Gleich sie wäre, zur Form einer mächtigen Kugel die Erde.
Dann goß Fluten er aus und hieß sie von tobenden Winden
Schwellen und rings umfahn der umgürteten Erde
Gestade;

Quellen gesellt' er dazu und Seen und unendliche Sümpfe
Und wies Flüssen die Bahn in den Grenzen gewundener
Ufer,
Die in verschiedenem Lauf teils werden geschlürft von
dem Grunde,
Teils hinkommen zum Meer und, empfangen vom offenen
Felde
Freierer Flut, anstatt der Ufer bespülen die Küsten.
Ebenen ließ er sich auch ausdehnen und Täler sich senken,
Wälder sich decken mit Laub, aufsteigen die steinigen
Berge.
Und wie den himmlischen Raum zwei Gürtel
durchschneiden zur Rechten,
Links gleich viel und, heißer als sie, in der Mitte der
fünfte,
So schied auch in die nämliche Zahl die geschlossene
Masse
Sorglich der Gott, und es trägt gleich viele der Zonen die
Erde.
Die in der Mitte sich zieht, ist nicht bewohnbar vor Hitze;
Zwei deckt mächtiger Schnee; zwei legte er zwischen die
beiden,
Denen er Mäßigung gab, mit der Glut die Kälte
vermengend.
Drüber schwebet die Luft, die lastender ist als das Feuer
So viel, wie an Gewicht nachstehet der Erde das Wasser.
Dort hieß Nebel er auch, dort dunstige Wolken sich lagern
Samt dem Donnergeroll, das menschliche Herzen
erschrecke,
Und mit den Blitzen zugleich die Frost herführenden
Winde.
Ihrem Gelüste jedoch gab nicht zum Schweifen den
Luftraum
Frei der Erschaffer der Welt. Kaum werden sie jetzt, da
sein Wehn doch

In die verschiedensten Striche ein jeglicher richtet,
gehindert,
Daß sie zerreißen die Welt: so liegen in Hader die Brüder.
Fern zu Aurora entwich, gen Persien und Nabataea
Und zu den Höhn, die stehen im Lichte des Morgens, der
Ostwind;
Abendlich Land und die Küsten, gewärmt von der
sinkenden Sonne,
Liegen dem Weste zunächst; die Skythen befällt und die
sieben
Stiere der schaurige Nord; und aus beständigen Wolken
Näst gegenüber das Land der regengeschwängerte
Südwind.
Drüber lagert' er dann den klar durchsichtigen Äther,
Der, von Schwere befreit, nichts hat von der irdischen
Hefe.
Kaum nun hatt er verzäunt das alles in sichere Grenzen,
Als die Gestirne, die lang sich gepreßt in jenem Gemenge
Bargen, am Himmel umher glanzreich anhuben zu
flimmern.
Jetzo, damit kein Raum ermangele seiner Bewohner,
Halten den himmlischen Sitz mit den Sternen die
Göttergestalten;
Raum gewährten die Wellen den blinkenden Fischen zur
Wohnung;
Tiere bekam das Land und Vögel der regsame Luftraum.

Aber es fehlte noch ein Geschöpf, das, höher in Würde,
Mit tiefdenkendem Geiste den anderen könnte gebieten.
Sieh, da wurde der Mensch, ob ihn aus göttlichem Samen
Machte der Bildner der Welt, der Urquell besserer
Schöpfung,
Oder die Erd im Beginn, die sich vom erhabenen Äther
Eben gelöst, noch Keime behielt gleichartigen Himmels
Und des Iapetus Sohn sie, gemengt mit fließenden Wellen,
Bildete gleich der Gestalt der alles beherrschenden Götter.

Während die Erde gebückt ansehn die andern Geschöpfe,
Gab er erhabnes Gesicht dem Menschen und ließ ihn den
Himmel

Schauen und richten empor zu den Sternen gewendet das
Antlitz.

Also kleidete sich die völlig veränderte Erde,
Formlos eben und wüst, mit den neuen Gebilden der
Menschen.

Erst nun sproßte von Gold das Geschlecht, das ohne
Bewachung

Willig und ohne Gesetz ausübte das Recht und die Treue.
Strafe wie Furcht war fern; noch lasen sie drohende Worte
Nicht am gehefteten Erz; noch stand kein flehender Haufe
Bang vor des Richters Gesicht: Schutz hatten sie ohne
den Richter.

Noch nicht hatte, gefällt auf heimischen Bergen, die
Fichte,

Andere Welt zu sehn, sich gesenkt in die flüssigen Wogen;
Außer dem ihrigen kannten die Menschen kein andres
Gestade.

Noch umgürteten nicht abschüssige Gräben die Städte;
Kein gewundenes Horn aus Erz noch die grade Drommete
War, kein Helm, kein Schwert. In behaglicher Muße
vergingen

Ohne des Kriegers Bedarf die Tage den sicheren Völkern.
Undienstbar und verschont von dem Karst und von
schneidender Pflugschar

Nimmer verletzt gab alles von selbst die gesegnete Erde,
Und mit Speisen begnügt, die zwanglos waren erwachsen,
Lasen sie Arbutusfrucht, Erdbeeren an sonniger Halde
Oder am rauhen Gerank Brombeeren und rote Kornellen
Und von dem ästigen Baume des Jupiter fallende Eicheln.
Da war ewiger Lenz, und gelind mit lauem Gesäusel
Küßte die Blumen der West, die sproseten ohne
Besamung.

Nicht vom Pfluge bestellt trug bald auch Halme die Erde;
Ganz ohne Pflege ward grau von kornschweren Ähren der
Acker.

Ströme von Milch nun wallten daher und Ströme von
Nektar,
Und gelb tropfte herab von grünender Eiche der Honig.

Als nunmehr, da gestürzt in des Tartarus Dunkel Saturnus,
Jupiter lenkte die Welt, da folgte das silberne Alter,
Schlechter als Gold, im Werte voraus dem rötlichen Erze.
Jupiter schmälerte nun die Zeit vormaligen Frühlings,
Er trieb das Jahr durch Winter und Glut, durch herbstliche
Schauer

Und durch den kürzeren Lenz in vierfacher Teilung der
Zeiten.

Jetzo geschah es zuerst, daß schwül von trockener Hitze
Brannte die Luft und das Eis starr hing, von den Winden
verdichtet.

Jetzo traten sie ein in Wohnungen. Wohnungen waren
Höhlen und dichtes Gesträuch und mit Bast verbundene
Zweige.

Jetzo wurde zuerst in gezogenen Furchen der Ceres
Samen verscharrt, und vom Joche gedrückt, aufseufzten
die Rinder.

Drauf als drittes erwuchs nach ihnen das eherne Alter,
Wilder im Sinn von Natur und den schrecklichen Waffen
geneigter,

Aber verbrecherisch nicht. Hart ist das letzte, von Eisen.
Jählings brachen herein in die Zeit von schlechterer Ader
Alle die Greul; es entflohen die Scham und die Treu und
die Wahrheit,

An ihre Stelle traten Betrug und tückische Falschheit,
Hinterlist und Gewalt und verruchte Begier des Besitzes.
Segel entfaltete nun der Schiffer den wenig bekannten

Winden, und Kiele, die lang auf hohen Gebirgen
gestanden,
Schwammen geschaukelt umher auf nimmer befahrenen
Wogen.
Fluren, zuvor wie die Luft und das Licht der Sonne
gemeinsam,
Zeichnete jetzt mit begrenzendem Strich vorsichtig der
Messer;
Und nicht wurde verlangt bloß Saat und schuldige
Nahrung
Von dem ergiebigen Feld: ein ging's in das Innre der Erde.
Schätze, die jene versteckt und stygischen Schatten
genähert,
Werden gewühlt ans Licht, Anreizungen böser Gelüste.
Heillos Eisen bereits und Gold, heillos als Eisen,
Stiegen herauf: auf steigt der Krieg, der streitet mit
beidem
Und mit der blutigen Hand schlägt klirrende Waffen
zusammen.
Lebensbedarf gibt Raub. Von dem Wirt wird der Gast, von
dem Eidam
Selber der Schwäher bedroht; auch selten sind Brüder in
Eintracht;
Tod gar sinnet der Mann dem Weib, wie diese dem Gatten;
Grauensvoll brauen den Trank Stiefmütter von bleichendem
Sturmhut;
Lang vor der Zeit schon forschet der Sohn nach den Jahren
des Vaters.
Achtende Scheu ist dahin, und von blutbefeuchteten
Ländern
Kehrte die Jungfrau heim, Astraea, der Himmlischen letzte.
Daß nicht sicherer sei als die Erde die Höhe des Äthers,
Trachteten nun, wie man sagt, nach dem himmlischen
Reich die Giganten,
Und zu den Sternen hinan auftürmten sie mächtige Berge.

Da mit geschmettertem Blitz durchbrach der allmächtige
Vater
Stracks den Olymp und schlug vom Pelion nieder den
Ossa.
Als die entsetzliche Brut nun selbst von der Masse
gedrückt lag,
Ward, von dem strömenden Blute der Söhne begossen, die
Erde
Feucht – so kündet die Mär – und belebte das warme
Geblüte;
Und daß bliebe hinfort ein Denkmal ihres Geschlechtes,
Gab sie ihm Menschengestalt. Indes auch diese Geschöpfe
Sprachen den Himmlischen hohn, nach gräßlichem Morde
begierig
Und unbändigen Sinns: man sah, sie stammten von Blute.

Wie von der Höhe der Burg das sah der saturnische Vater,
Seufzt er, und durch ein letztes Verbrechen, das außer ihm
niemand
Kannte, es war die grausige Mahlzeit am Tische Lykaons,
Wird zu gewaltigem Zorn er erregt, wie er Jupiters würdig,
Und er berufet den Rat. Kein Zögern verweilt die
Gerufen.
Hoch geht droben ein Weg, bei heiterem Himmel
bemerksbar,
Der, Milchstraße genannt, am Lichtglanz eben zu kennen.
Dort ist der Himmlischen Pfad zu des mächtigen
Donnerers Wohnung
Und zu dem Königessitz. Mit Besuchern, bei offenen
Türen,
Füllen sich rechts und links die Säle der höheren Götter.
Niedere wohnen zerstreut allerorts. Im Vordergrund haben
Stolz die Penaten gesetzt die hehren Gewalten des
Himmels.
Das ist der Ort, den wohl, wenn Worten gestattet die
Kühnheit,

Ich des Himmels Palatium wagen möchte zu nennen.

Als in dem Marmorgemach nun saßen die oberen Götter,
Schüttelte, höher an Platz und gestützt auf das

Elfenbeinzepter,

Jupiter drei-, viermal des Schrecken erregenden

Haupthaars

Locken, davon sich gereget die Erde, das Meer, die
Gestirne.

Also entströmte darauf unmutigen Lippen die Rede:

»Mehr nicht hab ich gezagt für die Weltherrschaft im
Gemüte

Dazumal, als die Brut der Schlangenfüßler die hundert
Arme geregt und gehofft, den eroberten Himmel zu
greifen.

Denn, wie grimmig der Feind auch war, doch ruhte auf
einem

Haufen allein und *einem* Geschlecht die erhobene Fehde.

Jetzo muß ich, soweit rings Nereus rauscht um den
Erdkreis,

Weihn dem Verderb das Menschengeschlecht. Bei den
Fluten der Tiefe

Schwör ich, die unter der Erd hingleiten im stygischen
Haine.

Alles ist vorher versucht, doch nimmer zu heilende Wunde
Muß ausschneiden der Stahl, daß nicht das Gesunde
verderbe.

Hab ich doch auch Halbgötter und ländliche Mächte, die
Nymphen,

Faune und Satyrvolk und Silvane, die Bergebewohner:

Diese, von uns noch nicht zu der Ehre des Himmels
erhoben,

Sollten zum wenigsten frei die beschiedene Erde
bewohnen.

Glaubt ihr aber genug, ihr Himmlischen, jene gesichert,

Da mir, der ich den Blitz und euch stark halte in Händen,
Lauernde Fallen gestellt der berüchtigte rohe Lykaon?«

Murren erhob sich umher, und mit glühendem Eifer
verlangt man

Ihn, der solches gewagt. So, als ein verworfener Haufe
Suchte zu tilgen in Caesars Blute den römischen Namen,
Stand von plötzlichem Schreck ob solchem erhabenen
Sturze

Starr das Menschengeschlecht, und schaudernd entsetzt'
sich der Erdkreis;

Und nicht minder ist dir die Treue der Deinen, Augustus,
Lieb, als sie Jupiter war. Wie dieser dem wirren Gerede
Wehrte mit Wort und Hand, saß lautlos da die
Versammlung.

Als nun ruhte der Lärm, von des Herrschenden Würde
beschwichtigt,

Da bricht Jupiter wieder mit folgender Rede das
Schweigen:

»Längst hat jener verbüßt – darum nicht sorget – die
Strafe;

Welches jedoch das Vergehn und welches die Rache,
vernehmet.

Uns war böses Gerücht von der Zeit zu Ohren gedrungen:
Wünschend, es sei nicht wahr, entschweb ich dem hohen
Olympus

Und durchstreife die Erd, ein Gott im menschlichen Bilde.
Säumnis wr es, wieviel allorts ich gefunden von Bosheit,
Aufzuzählen: zurück blieb hinter dem Wahren der
Leumund.

Über des Wildes Versteck, den gefürchteten Maenalus, zog
ich,

Über Kyllene hinaus und die Fichten des kalten Lycaeus.
Ins ungastliche Haus des wilden arkadischen Herrschers

Tret ich sodann, da der Abend bereits mit der Dämmerung
einbrach.
Zeichen verlieh ich, ein Gott sei nah, und zu beten
begonnen
Hatte das Volk. Erst höhnet die frommen Gebete Lykaon;
Bald: ›Ob dieser ein Gott, ob ein Sterblicher, will ich
erproben‹,
Sprach er, ›zu klarem Beweis: unzweifelhaft entscheid ich die
Wahrheit.‹
Meuchlerisch mich bei Nacht im bannenden Schlummer zu
morden,
Trachtet er. Also beliebt ihm Probe zu halten der Wahrheit.
Nicht zufrieden damit, durchschneidet er einem der
Geiseln,
Die ihm das Volk der Molosser gesandt, mit dem Schwerte
die Kehle,
Und so kocht' er zum Teil in siedendem Wasser die Glieder
Halb lebendig, zum Teil auch briet er sie über dem Feuer.
Wie er sie nun aufischt, da stürz ich mit rächender
Flamme
Nieder das Haus auf den Herrn und die gleich strafbaren
Penaten.
Jener entfliehet geschreckt, und zur Stille des Feldes
entkommen,
Heulet er laut und versucht zu sprechen umsonst. In dem
Maule
Sammelt der Geifer sich ihm, und mit der gewohnten
Mordgier
Bricht in die Herden er ein, auch jetzt am Blute sich
letzend.
Rauh in Haare verkehrt sich das Kleid, in Beine die Arme:
Wolf ist er nun und bewahrt noch Spuren der vorigen
Bildung.
Noch ist das nämliche Grau, der nämliche Trotz in den
Zügen,
Ebenso funkelt der Blick, dasselbe Gebilde der Wildheit.

So ist gestürzt ein Haus; doch nicht war wert zu verderben
Eines allein: wo Erde sich dehnt, herrscht wilde Erinys.
Alle erscheinen zur Untat verschworen, auf alle denn falle
Ohne Verzug – so steht der Entschluß – die verwirkelte
Strafe!«

Jupiters Worte belobt ein Teil, und des Grollenden Ingrimms
Stacheln sie an; ein Teil stimmt zu durch Zeichen des
Beifalls.

Allen jedoch weckt Schmerz der Verlust des
Menschengeschlechtes:

Welch Aussehen hinfert, so fragen sie, werde die Erde
Zeigen, von Sterblichen leer? Wer Weihrauch auf die
Altäre

Streuen? Ob reißendes Wild denn solle verheeren die
Länder?

Doch den Besorgten verbietet – er werde des weiteren
walten –

Bang zu verzagen das Haupt der Unsterblichen, und er
verheißet,

Ungleich früherem Volk, ein Geschlecht seltsamer
Entstehung.

Und schon wollt er den Blitz auf alle die Länder versenden,
Doch er besorgt, daß Feuer vielleicht der heilige Äther
Fange von so viel Glut und brenne die Achse des Weltalls,
Und er erwägt, daß stehe verhängt, einst werde die Zeit
sein,

Wo mit der Erde das Meer und die Feste des Himmels
ergriffen

Stehen in Brand und wanke der Welt mühevoll Gefüge.

Drum bleibt ruhn das Geschloß, von der Hand der Zyklopen
geschmiedet.

Andere Strafe beliebt: das Menschengeschlecht zu
vernichten

Unter der Flut und rings Platzregen zu gießen vom
Himmel.
Schleunig verschließet er nun den Nord in des Aeolus
Höhlen,
Alle die Winde dazu, die verhüllende Wolken verjagen,
Und läßt schnauben den Süd. Der aber mit triefenden
Schwingen
Stürmet hinaus, pechschwarz umschattet das schreckende
Antlitz.
Schwer ist von Regen der Bart; Flut strömt vom
ergraueten Haupthaar;
Nebel benetzen die Stirn; naß tropfen die Brust und die
Flügel.
Jetzt, wie er drückt mit der Hand die weithin hangenden
Wolken,
Tönt ein Gekrach, und gedrängt nun stürzen von oben die
Güsse.
Junos Botin im Schmuck des schillernden
Farbengewandes,
Iris, schöpft die Flut und bringet Zuwachs den Wolken.
Niedergestreckt ist die Saat, und des Landmanns
sehnliche Hoffnung
Lieget beweint, und des Jahrs langwierige Müh ist
verloren.
Jupiters Zorne genügt noch nicht sein Himmel: zum
Beistand
Schickt mithelfende Flut nun auch sein bläulicher Bruder.
Dieser beruft die Ströme gesamt, und als sie gehorsam
Füllten des Königes Haus: »Nicht will ich mit langer
Ermahnung«,
Sprach er, »vergeuden die Zeit: laßt strömen, soviel ihr
vermöget.
Solches ist not. Die Häuser erschließt, und die Dämme
beseitigt,
Und laßt schießen zumal die Zügel den drängenden
Wogen.«

So der Befehl. Sie gehn und lockern den Quellen die
Mündung,
Und nun wälzen sie sich mit entfesseltem Lauf in die
Meerflut.
Aber den Dreizack stach er selbst in den Grund, und die
Erde
Bebte vom Stoß und erschloß mit dem Ruck neue Wege
den Wassern.
Über die Ufer nun stürzen durch offne Gefilde die Flüsse;
Saaten zugleich und Gehölz und Herden und Männer und
Häuser
Raffen sie mit und samt den Gebilden die heiligen
Kammern.
Wo noch stehet ein Bau, der solches Verderben vermochte
Unverrückt zu bestehn, da geht doch höher die Woge
Über den First, und vom Strudel bedrängt, verschwinden
die Türme.
Schon war zwischen der See und dem Land kein
Unterschied sichtbar:
Alles umher war Meer, und das Meer war ohne Gestade.
Dieser erklimmet die Höh, und sitzend im schwankenden
Nachen,
Rudert der andere dort, wo er unlängst hatte gepflüget;
Der schiffet über die Saat und des untergegangenen
Landguts
Firsten, und jener ergreift den Fisch im Wipfel der Ulme.
Zufall fügt, daß der Anker sich senkt auf grünende Wiese
Oder der bauchige Kiel anstreift an Rebengelände.
Wo noch eben sich Gras abrupfeten schwächliche Ziegen,
Strecken sich jetzt mit gedunsenem Leib unförmige
Robben.
Nereus' Töchter, erstaunt, sehn Haine und Häuser und
Städte
Unter der Flut. Delphine durchziehen die Wälder und
rennen

Wider das hohe Gezweig und schlagen die schwankenden
Stämme.
Schafen gesellt schwimmt ängstlich der Wolf; gelbmähnige
Löwen
Trägt und Tiger die Flut; nicht nutzt dem Eber des Blitzes
Kraft, und der flüchtige Fuß hilft nichts dem entführten
Hirsche.
Wenn er lange gespäht nach Land, wo zu fußen vergönnt
sei,
Fällt mit ermüdetem Flug in die See der schweifende
Vogel.
Über die Hügel ergoß sich des Meers unermeßliche
Willkür,
Und an die obersten Höhn schlug brandend das neue
Gewoge.
Wellen entrafen die meisten, und deren geschonet die
Wellen,
Diese bezwingt bei dürftiger Kost langwieriger Hunger.

Von der Aonier Volk trennt Phokis ätolische Fluren,
Fruchtbares Land, da es Land noch war, doch ein Teil von
dem Meere
Dazumal und ein weites Gefild urplötzlicher Wasser.
Dort, Parnassus genannt, strebt hoch ein Berg zu den
Sternen
Mit zweiteiligem Haupt und beherrscht mit dem Gipfel die
Wolken.
Wie Deukalion hier – denn das übrige deckte die Meerflut –
Mit seinem Ehegemahl den gebrechlichen Nachen an Land
trieb,
Beten sie an die Mächte des Bergs und korykische
Nymphen
Und, die jetzt das Orakel besaß, die enthüllende Themis.
Nie war besser ein Mann als er und dem Rechten
ergebner;

Nie trug irgendein Weib mehr Scheu als sie vor den
Göttern.
Als nun Jupiter sieht in Morästen versumpfen den
Erdkreis,
Und daß übrig verblieb von all den Tausenden *einer*,
Und daß übrig verblieb von all den Tausenden *eine*,
Beide unsträflichen Sinns und beide Verehrer der Gottheit,
Teilt er die Wolken und zeigt, da der Regen verscheucht
von dem Nordwind,
Wieder dem Himmel die Erde und wieder den Äther der
Erde.
Nicht bleibt zürnend die See. Hinlegend die zackige Waffe,
Glättet die Flut der Beherrscher des Meers, und den
bläulichen Triton
Rufet er, der, an der Schulter bedeckt von haftenden
Schnecken,
Über der Tiefe sich hebt, und heißt in die tönende Muschel
Blasen den Gott und heim mit gegebenem Zeichen
bescheiden
Wogen und Ströme zumal. Der nimmt das runde
Signalhorn,
Welches gewunden sich dehnt in die Breite vom untersten
Wirbel,
Jenes Signalhorn, davon, wenn es Luft inmitten des
Meeres
Aufnimmt, hallet der Strand, wo Phoebus sich senkt, wo er
aufsteigt.
Jetzt auch, wie es den Mund, der betaut vom triefenden
Barte,
Jenem berührt' und blies das Zeichen gebotenen Rückzugs,
Scholl es zu allen gesamt, zu den Wellen des Landes und
Meeres,
Und zu denen es scholl, die alle gehorchten und standen.
Fallend verliert sich die Flut; auftauchen sieht man die
Hügel;

Schon hat Küsten das Meer; voll wallen im Bette die
Ströme;
Boden ersteht, und es hebt sich das Land, wie die Wellen
sich senken,
Und nach langem Verzug nun zeigen die Wälder entblößte
Wipfel und halten im Laub noch Schlamm, der
haftengeblieben.

Dastand wieder die Welt. Wie er leer sie sah und verlassen
Und das verödete Land in schauriges Schweigen
versunken,
Sprach Deukalion so mit quellenden Tränen zu Pyrrha:
»Schwester und Ehegemahl, du einziges Weib auf der
Erde,
Du, durch gemeinsame Herkunft, den gleichen Ahnherrn
der Väter,
Dann durch das ehliche Bett, jetzt auch durch Gefahr mir
vereinigt:
Von den Gefilden zumal, die der Morgen bestrahlt und der
Abend,
Sind wir beide das Volk. Das übrige raffte die Meerflut.
Und noch immer ist nicht die Bürgschaft unseres Lebens
Sicher genug; auch jetzt noch ängstigen Wolken die Seele.
Wie, wenn dich das Geschick verschonete ohne den
Gatten,
Wäre dir jetzt, du Arme, zumut? Wie könntest du einsam
Dann ertragen die Angst? Wer sollte dich trösten im
Schmerze?
Ich - das glaube gewiß -, wenn dich auch deckte die
Meerflut,
Folgte dir nach, mein Weib, und mich auch deckte die
Meerflut.
Könnt ich doch mit der Kunst des Vaters von neuem die
Völker
Schaffen und lebenden Geist einflößen gestalteter Erde!
Nun ist übrig in uns, uns beiden, die sterbliche Gattung -

So war Götterbeschuß –, wir bleiben als Beispiel der
Menschen.«
Sprach's und weinte mit ihr. Sie beschließen, der
himmlischen Gottheit
Betend zu nahn und Rat zu erflehn durch heiligen
Ausspruch.
Ohne Verzug gehn beide zugleich an den Strom des
Cephisus,
Der noch nicht sich geklärt, doch einhielt frühere Grenzen.
Als sie die Finger darauf in die Wellen getaucht und mit
Tropfen
Kleider besprenget und Haupt, da lenkt zu der heiligen
Göttin
Tempel die Schritte das Paar. Noch war an dem Hause der
Giebel
Schmutzig von häßlichem Tang, und des Feuers entbehrte
der Altar.
Wie an den Stufen sie nun anlangten, warfen sich beide
Nieder, das kalte Gestein zu küssen mit bebendem
Schauer,
Und so huben sie an: »Wenn Himmlische rührt und
erweicht
Andachtsvolles Gebet, wenn göttliches Zürnen zu wenden,
Themis, so sprich: Was sollen wir tun, den Verlust zu
ersetzen
Unsres Geschlechts? Hilf, Gütigste, auf dem versunkenen
Leben.«
Themis, gerührt, erteilte den Spruch: »Weg gehet vom
Tempel,
Hüllt euch beide das Haupt und löst die gegürteten
Kleider,
Und so werft das Gebein der großen Erzeugerin
rückwärts.«
Lang hält Staunen sie starr; dann bricht mit der Stimme
das Schweigen

Pyrrha zuerst und versagt dem Gebote der Göttin
Gehorsam,
Und sie fleht um Erlaß mit bebenden Lippen und
schaudert,
Durch das zerstreute Gebein zu kränken den Schatten der
Mutter.

Beide erwägen indes für sich des gegebenen Ausspruchs
Dunkel verschleierten Sinn und prüfen die Worte genauer.
Drauf mit tröstlichem Wort aufrichtend die Epimethide,
Sagte Prometheus' Sohn: »Mich trägt entweder die
Einsicht,
Oder der Spruch ist gerecht und rät kein sträflich
Beginnen.

Zeugerin nennt er die Erd, und im Leibe der Erde die
Steine,
Deucht mir, sind das Gebein; die sollen wir hinter uns
werfen.«

Ob auch froh die Titane vernimmt des Gatten Enthüllung,
Doch ist ihr Hoffen verzagt. So sind mißtrauisch die beiden
Gegen das Göttergebot. Doch was mag schaden die Probe?
Weg nun gehn sie, verhüllen das Haupt und entgürten die
Kleider;
Hinter sich werfen sie dann auf den Weg die geheißenen
Steine.

Und das Gestein – wer glaubt' es, wofern nicht zeugte das
Alter? –

Wird von der Spröde befreit und verlieret die starrende
Härte,

Wird allmählich erweicht und beginnt sich, erweicht, zu
gestalten.

Bald, wie es wachsend sich hob und zu milderem Wesen
sich wandte,

Trat schon sichtlich hervor, doch noch undeutlich im
Umriß,

Menschengestalt, gleichwie aus eben behauenen Marmor,
Nicht vollendet genug und ganz wie rohe Gebilde.

Was an den Steinen jedoch war feucht durchdrungen von
Säften

Und was erdiger Stoff, das ward zum fleischigen Leibe;
Aber was unbeugsam und fest, geht über in Knochen,
Und was Ader zuvor, das bleibt mit dem nämlichen
Namen.

Kurz nur währte die Frist, da gewann durch göttliche
Fügung

Alles Gestein, das der Mann entsendete, männliches
Antlitz,

Während vom weiblichen Wurf ein Weib neu trat in das
Leben.

Davon sind wir ein hartes Geschlecht, ausharrend in
Mühsal,

Und wir geben Beweis, woher wir genommen den
Ursprung.

Drauf von sich selber gebar die Erde die andern Geschöpfe
Mannigfaltiger Art, als warm von dem Feuer der Sonne
Ward das verbliebene Naß und der Schlamm und die
wäßrigen Sümpfe

Schwollen, von Hitze gespannt, und befruchtete Keime der
Wesen,

Wie in dem Schoße der Mutter genährt vom belebenden
Boden,

Wuchsen und mehr und mehr in feste Gestalt sich
begaben.

Also, wenn sich verliert von den nassen Gefilden des Nilus
Siebenmündiger Strom und zum früheren Bette
zurückkehrt

Und von dem Äthergestirn der frische Morast sich erhitzt,
Trifft zahlreiches Getier in gewendeten Schollen der
Landmann

Und sieht manche davon erst eben begonnen, gerade
Während der Zeit der Geburt, und andere in der
Entwicklung

Noch nicht fertig gediehn; oft ist an dem nämlichen Körper
Lebend bereits ein Teil, der andere klumpige Erde.
Denn wo Feuchte gewinnt und Wärme die richtige
Mischung,
Wird empfangen die Frucht, und alles entsteht von den
beiden.
Während das Feuer im Streit mit dem Naß, bringt
dunstiger Brodem
Alles hervor, und der Zeugung ist hold zwieträchtige
Eintracht.
Wie nunmehr, von der kürzlichen Flut noch schlammig, die
Erde
Von dem ätherischen Strahl und den Gluten der Höhe
gewärmt war,
Brachte sie Arten hervor unzählige, und sie erneute
Alte Gebilde zum Teil, teils zeugte sie neue Geschöpfe.
Sie zwar wollte es nicht, doch *dich* auch, mächtiger
Python,
Zeugte sie jetzt, und dem neuen Geschlecht, unförmige
Schlange,
Warst du ein Gram: so viel einnahmest du Raum an dem
Berge.
Aber der schießende Gott, der nimmer die Waffe des
Bogens
Brauchte zuvor, als nur bei Hirschen und flüchtigen Rehen,
Streckte dich hin, zahllos mit Geschossen beschwert, da
der Köcher
Fast sich erschöpft, und das Gift floß aus durch
schwärzliche Wunden.
Und daß nimmer den Ruhm des Werkes vertilge das Alter,
Stiftet' ein heiliges Fest mit gefeierten Kämpfen Apollo,
Nach dem gebändigten Tiere die pythischen Spiele
geheißten.
Wer von den Jünglingen dort mit der Faust, mit den Füßen,
dem Rade
Hatte gesiegt, empfing die Ehre des eichenen Kranzes.

Lorbeer gab es noch nicht, und von jeglichem Baume
bekränzte
Seine von wallendem Haar anmutigen Schläfen sich
Phoebus.

Phoebus liebte zuerst die peneische Daphne, wofür nicht
Blindes Geschick ihn entflammt, nein, rächender Zorn des
Cupido.

Den verspottete jüngst, noch stolz auf der Schlange
Vernichtung,

Delius, da er ihn sah, wie er spannt' seinen hörnenen
Bogen.

»Was soll kräftige Wehr bei dir, mutwilliger Knabe?«
Sagte er. »Solches Gerät ist unsern Schultern geziemend,
Die wir sicher das Wild wie den Feind zu treffen verstehen,
Die wir Python erlegt, der geblät mit dem giftigen Bauche
So viel Hufen beschwert, unlängst mit unzähligen Pfeilen.
Wenn du entfachst mit der Fackel ich weiß nicht welches
Verlangen,

Laß es Genüge dir sein; nicht eigne dir unseren Ruhm an!«
Venus' Knabe versetzt: »Dein Bogen, o Phoebus, erreiche
Alles, der meinige *dich!* So weit vor dem Gott die
Geschöpfe

Weichen gesamt, so weit steht *dein* Ruhm unter dem
meinen.«

Sprach's und säumete nicht und teilete rasch mit
bewegten

Schwingen die Luft und stand auf der schattigen Höh des
Parnassus.

Zwei der Geschosse entnimmt er dem pfeilumschließenden
Köcher,

Ungleichartig an Kraft. Eins scheucht, eins wecket die
Liebe.

Welches sie weckt, ist golden und glänzt mit spitziger
Schärfe;

Welches sie scheucht, ist stumpf, und Blei ist unter dem
Rohre.

Dieses versendet der Gott zur peneischen Nymphe; das
andre

Schnellet er durch das Gebein ins innerste Mark dem
Apollo.

Der fühlt Liebe sogleich; *sie* flieht vor des Liebenden
Namen:

Nur an der Wälder Versteck und am Fang des erbeuteten
Wildes

Findet sie Lust, nach dem Bilde der stets jungfräulichen
Phoebe.

Fesselnd schlang sich ein Band um das kunstlos liegende
Haupthaar.

Viele wohl warben um sie; doch jene, den Werbenden
abhold,

Flüchtig und scheu vor dem Mann, durchstreift Einöden
der Wälder,

Und sie bekümmert sich nicht um Hymen und Amor und
Ehe.

»Tochter«, ermahnte sie oft ihr Vater, »ich harre des
Eidams.«

»Tochter«, ermahnte sie oft ihr Vater, »du schuldest mir
Enkel.«

Sie, der wie ein Vergehn hochzeitliche Fackeln verhaßt
sind,

Steht, im schönen Gesicht von züchtiger Röte begossen,
Und mit schmeichelndem Arm umschlingend den Nacken
des Vaters,

Bittet sie: »Wehre mir nicht, geliebtester Vater,
jungfräulich

Immer zu sein. Einst hat es Diana vergönnt der Erzeuger.«

Jener gestattet es zwar; doch nicht läßt sein dich der
Liebreiz,

Was du begehrt, und deine Gestalt wehrt deinem
Verlangen.

Phoebus liebt, er begehrt der erblickten Daphne
Umarmung,
Hofft auch, was er begehrt. Ihn trügt sein eignes Orakel.
So wie, der Ähren beraubt, verbrennen die nichtigen
Stoppeln,
Wie von der Fackel der Zaun aufflammt, die ein Wanderer
sorglos
Näherte oder vielleicht in der Frühe des Morgens
zurückließ:
So ist entfacht zur Flamme der Gott, und im ganzen
Gemüte
Lodert er auf und nährt die vergebliche Liebe mit
Hoffnung.
Kunstlos sieht er das Haar ihr hangen im Nacken und
denket:
»Wie, wenn es wäre gepflegt?« Die Augen von Feuer
erglänzend
Schauet er, licht wie Gestirn. Er schauet den Mund, und
Genüge
Findet er nicht vom Schauen. Er preiset die Finger und
Hände,
Preiset den Arm und die Achsel, entblößt bis über die
Hälfte.
Was sich verbirgt, dünkt schöner ihm noch. Sie flieht wie
ein Lufthauch
Schwebend davon und steht nicht still, wie er solches ihr
nachruft:

»Nymphe, du Kind des Penëus, halt ein! Nicht folg ich als
Feind dir.
Nymphe, halt ein! So fliehet das Lamm vor dem Wolf, vor
dem Löwen
Also der Hirsch, vor dem Aar mit zitternder Schwinge die
Taube,
Jedes vom Feinde gescheucht. Mich nötiget Liebe zu
folgen.